

Soja-Anbau im Kraichgau unter Druck

Getreideernte läuft bislang zufriedenstellend – Geplante EU-Vorgaben gefährden Soja-Versuch auf „Greening-Flächen“

Bad Rappenau-Bonfeld. (db/guz) Nach der Frostschadenentwicklung im Frühjahr hat die Getreideernte auf den Feldern in diesem Jahr acht Tage früher begonnen als gewöhnlich. „Wir sind zufrieden in die Ernte gestartet“, sagte Jürgen Freudenberger, Vorstandssprecher des Kraichgau-Raiffeisen-Zentrums (KRZ) am Agrarstandort im Bonfelder Gewerbegebiet. Man gehe in diesem Jahr bei der Braugerste von einem mengenmäßigen Plus von 20 Prozent und beim Weizen von einem Plus von zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr aus. Derzeit sind etwa 70 bis 80 Prozent der Ernte eingefahren.

Witterungsbedingt kam es aufgrund der Nässe zu einem Erntestopp und zu Schäden auf den Getreidefeldern. Ab dem Wochenende dürfte der Erntebetrieb wieder in vollem Umfang laufen. Das Zeitfenster für den Fortgang der Ernte dürfte in den nächsten Tagen allerdings klein sein. Einen besseren Ertrag wird es in diesem Jahr nach Aussage von Jürgen Freudenberger nicht nur bei der Menge geben, sondern auch beim Preis. Je nach Frucht können die Landwirte mit einer Verbesserung des Preisniveaus von fünf bis zehn Prozent rechnen. Dennoch ist 2017 alles andere als ein Rekordjahr.

In der Diskussion mit eingeladenen Landwirten und den Heilbronner Bundestagskandidaten Alexander Throm und Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch (CDU) wurde deutlich, dass schon das vergangene Jahr unterdurchschnittliche



Der größte Teil der Getreideernte ist eingefahren. Alexander Throm und Friedlinde Gurr-Hirsch informierten sich bei KRZ-Vorstand Jürgen Freudenberger (re.).

Erträge aufwies. „Wir müssen nehmen, was wir kriegen“, meinte ein Landwirt, denn durch den Regen der zurückliegenden Tage haben die guten Böden gelitten. Dort steht das Wasser auf den Feldern. Zudem kam in diesem Jahr alles komprimiert: der Weizen, der Raps und die Sommergerste.

KRZ-Prokurist Dieter Schleihauf, zuständig für den Bereich Getreide und Saatgut, ging im weiteren Verlauf der Gespräche auf das Thema Sojaanbau im Kraichgau ein. Das KRZ hat derzeit 1100 Hektar Fläche Sojabohnen unter Vertrag. Hinzu kommen auf 400 Hektar Erbsen. Mit dem Anbau von Soja als Eiweißlieferant für Futtermittel hatte das KRZ vor drei Jahren ein Versuchsprojekt gestartet, das über einen Zeitraum von fünf Jahren läuft.

Die Sojabohnen werden dabei zu 100 Prozent auf so genannten „Greening-Flächen“ angebaut. Nun aber will die EU-Kommission den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf solchen Vorrangflächen verbieten und hat dazu bereits vor einem Jahr dem EU-Agrarministerrat entsprechende Vorschläge unterbreitet. Zwar hat sich der Agrarausschuss des EU-Parlamentes gegen ein Verbot ausgesprochen, die noch ausstehende Entscheidung der EU-Kommission wird aber voraussichtlich für ein Verbot von Pflanzenschutzmitteln auf Greening-Flächen fallen.

Die Landwirte sind sauer, denn das stellt den Sojaanbau vor neue Probleme. Soja müsste auf konventionelle Ackerflächen wandern. Für einen pflanzen-



Viel Licht, aber auch etwas Schatten: Fast 80 Prozent der Getreideernte sind eingefahren und, wie hier am KRZ-Agrarstandort in Bonfeld, in den Silos eingelagert. Der Sojaanbau bereitet dagegen Probleme. Fotos: Brötzmann

schutzfreien Anbau auf „Greening-Flächen“ fehlt den Landwirten meist das Geld, denn dann müssten sie in die erforderliche Technik investieren. Ein Ausstieg aus dem Geschäft ist allerdings nicht ohne Weiteres möglich, denn die vertraglichen Verpflichtungen laufen über fünf Jahre.

Auch das KRZ hat vertragliche Verpflichtungen mit seinen Weiterverarbeitern und Abnehmern. So laufen jährlich 5000 bis 10 000 Tonnen Sojabohnen durch die Verarbeitungsanlagen. Nun stellt sich die Frage, wie die Interessenlage in Euro-

pa künftig aussehen wird. Die Prognosen deuten darauf hin, dass der Markt für Soja wachsen wird. Derzeit konkurriert Soja aus Deutschland mit gentechnisch verändertem Soja aus Brasilien. Der europäische Markt – und nicht nur dieser – müsste jedoch bereit sein, für konventionelles oder gar biologisch angebautes Soja mehr zu bezahlen. Staatssekretärin Gurr-Hirsch unterstrich, dass man bei der Gesetzgebung in Baden-Württemberg alles getan habe, dass das „Greening“ nicht wehtue. Nun brauche man neue Wege.